



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Das Ringen um das Wort hat kein Ende

21.02.2000

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.49.18

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-31392](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-31392)

PEN-CLUB TIROL , 21.2., 2000 , Raiffeisensaal , 20,00 h

D a s   R i n g e n   u m   d a s   W o r t   h a t   k e i n  
E n d e

Wie ich die ehrende Einladung des Pen-Club tirol zum heutigen Abend erhalten habe , hat mir das eine gewisse Verlegenheit bereitet. Ich habe mich nie als Literat gefühlt - und wenn ich das Eine oder Andere in Buchform herausgebracht habe, dann war das für mich doch immer ein Teil des Dienstes an der Botschaft des Glaubens und nicht mehr . Aber anegregt durch die Einladung , bin ich doch auf die Suche nach einem Thema gegangen bei dem sich streckenweise der Literaturbe-flissene und der Seelsorger treffen kann . Und so bin ich bei der Mühe und Sorge um das W o r t stehengeblieben .

Es ist doch so , daß die Sprache und das Wort nicht gerade das gepflegteste Gut unserer Zivilisation darstellen . die technisierte Welt schafft sich eine eigene Sprache , die versachlicht und leicht zu definierende Begriffe schafft , aber eben auch verarmt. wenn der Bauer zum Landwirt und der Landwirt zum Ökonom und der Ökonom zum land-wirtschaftlichen Betriebsleiter wird , dan muß man doch redlich fest-stellen , daß von dem , was bei "Bauer" mitschwang , nicht mehr viel übriggeblieben ist . Wir sind auch vor die Tatsache gestellt , daß ~~un~~ tausendmal mehr Wörter umfluten , als dies Menschen früherer Zeiten erlebten erlebten . Man sagt ,daß den Mitteleuropäer im laufe seines Lebens ungefähr 600 Millionen Wörter überfluten . Die Zunahme der Masse ist natürlich nicht gepaart mit der der Qualität . Es gibt unzäh-lige Neubildungen von Worten , angefangen von der kaum mehr zu bewälti-genden Unzahl von Abkürzungen und den kaum mehre einzuholenden Entwick-lungen der Fachsprachen und dem Kauderwelsch der sportseiten inden Zeitungen . Geht man solchen Wörtern nach , dann entpuppen sie sich als oberflächliche Konstruktionen . Wer ein ethymologisches Wörterbuch aufschlägt , staunt oft über den Tiefsinn , def bei uralten Wort-schöpfungen am Werk war.

Und ich gehe wohl nicht fehl , daß Literatur in unserer Zeit si-cher auch die Aufgabe hat , den Wert des Wortes zu pflegen und bei allem einbinden moderner Entwicklungen doch die Würde der Sprache zu sichern .

Und in dieser Sorge um den W e r t des Wortes treffen sich wohl Literat und bemühter Verkünder .

Für den gläubigen Menschen vertieft sich dieses Ringen um das Wort als er sich ja mit dem W o r t G o t t e s konfrontiert sieht , mit de rHeiligen Schrift . Auch im weltlichen bereich hat die Interpreta-

tion und Deutung von Literatur und dichterischem Wort eine große Bedeutung, damit die Schätze gehoben werden, die in darin liegen. In der Heiligen Schrift ist das Ringen um den Tiefensinn des Wortes noch einmal gesteigert - und so wage ich als erste Feststellung:

!) Das Ringen um die Deutung des Wortes hat kein Ende

Dieses Ringen ist mir als Aufgabe und Abenteuer des Geistes im Leben in unvergeßlicher Weise begegnet. Als mir Bischof Rusch, den Auftrag gab, in Theologie zu doktorieren, habe ich damals ohne lange zu überlegen das Alte Testament gewählt. Ich weiß heute nicht mehr genau, warum. Zum Teil war es sicher das Interesse an den Quellen des Glaubens, aber auch ein Stück naiver Faszination für die Welt des Orients mit ihren krausen, geheimnisvollen Schriftzeichen und fremden Bildwelten. Möglicherweise hatte auch die große Bibliothek des fürverstorbenen Vaters so etwas wie ein heimliche Liebe für Literatur hinterlassen. Der Entschluß, einen Einstieg in diese Wissenschaft zu wagen, war sicher naiv - und bis heute muß ich gestehen, daß ich mit dieser Dissertation um die Deutung des Wortes sicher kein Wissenschaftler geworden bin, sondern nur eine konkrete Vorstellung gewonnen habe, was man wissen müßte, damit man ein Wissenschaftler wäre. Es ist nämlich auch in einem mehrjährigen Studium - jedenfalls für mich, nicht möglich, jene Sicherheit in den Sprachen des Alten Orients zu erreichen (zu denen die modernen Welt-sprachen sowie Latein und Griechisch natürlich dazukommen) die einfach für ein souveränen Umgang notwendig wäre. Aber so habe sehr eindrucksvoll erlebt, daß das Ringen um die Deutung des Wortes kein Ende hat. Ich habe mich schon ein bißchen gewundert, wie ich mit dem Fachprofessor im Spezialseminar monatelang allein war, was natürlich zur Folge hatte, daß man ziemlich oft dran kam. Aber mir wurde klar, daß anscheinend meine Kollegen von den Mühen um die Deutung des Wortes etwas realistischer Vorstellungen hatten als ich. Trotz allem - gereut hat es mich nie. Vielleicht verschärft sich für den Amateur sogar noch der Eindruck eines Abenteuers des Geistes. Ich hätte doch nie erlebt, daß man einem Wort, einem dunklen, offenkundig immer schon falsch übersetzten Wort nachjagen kann, zwei, drei Monate durch ganze Stellagen von wissenschaftlichen Zeitschriften, mit denen die theologische Fakultät Innsbruck besonders reich gesegnet ist.

In irgendeinem Aufsatz eines jüdischen Gelehrten in England habe ich dann eine Lösung gefunden. Damals war der berühmte Konzilstheologe Prof. Josef Andreas Jungmann der Redakteur der Innsbrucker Theologischen Zeitschrift. Ich habe ihn in einem Gespräch einmal leicht zweifelnd gefragt, ob ein derartiger Arbeitsaufwand für ein Wort eigentlich zu verantworten wäre. Er hat mir angedeutet, daß ich es das ganze Leben nicht bereuen würde, für das Wort Gottes und seine Deutung diese Mühe aufzuwenden, und daß es gut sei, wenn man es auch einmal gemacht habe, auch wenn man kein Wissenschaftler werden sollte.

Er hat recht gehabt. Es hat mich nie gereut. Und dieses Ringen um die Deutung des Wortes Gottes, der Heiligen Schrift hat zwar nicht immer Erfolg gehabt, aber doch immer wieder einen Schleier gelüftet und einen Vorhang beiseite geschoben und einen Durchblick gewährt, der viel, viel weiterging als irgendein linguistisches Spiel.

Was heißt im Schöpfungsbericht das dunkle Wort vom "Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen"? Wenn die Unterscheidung von Gut und Böse erst nach dem Essen der Frucht aufblitzt - dann konnte ja das Essen gar keine Sünde sein, weil der Mensch ja dann noch gar nicht wußte, was gut und böse ist...? Und was heißt das ebenso dunkle Wort in der Traumgeschichte von der Erschaffung Evas aus der Rippe des Adam, wenn man einmal alle dummen Eva-witze und sexistischen Interpretationen wegläßt? Und was heißt das Wort "Er schuf den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis"? Es könnten einem bei der Betrachtung von Weltgeschichte und Gegenwart doch einige Zweifel aufkommen. Und wieviel wurde in dieses Wort hineininterpretiert und philosophiert. Was heißt es wirklich?

Es war für mich wunderbar, wie ich draufgekommen bin, daß der Ausdruck "Erkennen, was gut und böse ist" im ganzen Alten Testament und Orient immer bedeutet "oberster Richter, also Gott sein". Das Verbot des Essens vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen heißt also: Mensch, bleib in deinen Grenzen, du darfst <sup>dich</sup> nicht ~~sie~~ zu Gott machen! Und damit ist das Tiefste vom Bösen ausgesagt. Und die Aussage einer mythischen Erzählung wird hochaktuell.

Und ich kann mich noch erinnern, wie mir die Erschaffung der Frau aus der Rippe Adams in einem ganz neuen Licht erschien, als ich in altarabischen Sprüchwörtern, die natürlich uralte Bildwelten bewahren, den Spruch fand: "Du bist meine Rippe" d.h. Wir zwei sind ein Herz und eine Seele... Und wenn man diesen Wortsinn in die Genesisstelle einbringt, zeigt sich, daß er vollständig mit der Gesamt-

aussage und dem Parallelismus der Gedanken übereinstimmt.

Und wie mir eine wissenschaftliche Abhandlung über das Wort "nach seinem Bild und Gleichnis" in der Literatur des A.T. und des A. O. in die Hand kam, wurden die späteren geistreichen Interpretationen gegenstandslos. "Nach seinem Bild und Gleichnis" heißt, daß Gott die Menschen als sein Kind betrachtet - genau so wie wir von einem Baby sagen - "ganz der Vater" oder "ganz die Mutter". Und wiederum eröffnen sich mit einer gelungenen Wortdeutung viel tiefere Horizonte.

Das Ringen um die Deutung des Wortes hat kein Ende. Das gilt bis heute. Heute gehe ich zwar nicht mehr ins alttestamentliche Seminar, aber ich hole mir doch immer wieder Rat bei den großen Nachschlagwerken, in denen jedes griechische und hebräische Wort bis zur Erschöpfung beschrieben ist. Und immer wieder gehen neue Wahrheiten auf. Das Ringen um die Deutung des Wortes hat kein Ende.

Mich erinnert dieses Ringen um den eigentlichen Sinn, das uns in den letzten 150 Jahren ja eine ganz neue Heilige Schrift geschenkt hat, an die Arbeit jener Professorin in Mailand, die nunmehr jahrelang das Weltberühmte Abendmahl von Leonardo d. Vinci restauriert hat. Ich durfte ihr einmal zuschauen. Die Jahresleistung umspannte oft nicht einmal einen halben Meter. Eine Arbeit mit feinstem Mikroskop und in Millimetern, um die ursprüngliche Schichte herauszubekommen. Was herauskam, ist ein neues Bild. Viel zarter und schöner als es uns in unzähligen Reproduktionen mit plumpen Übermalungen überliefert wurde.

Mir ist bei diesem Ringen um die Deutung des Wortes noch etwas - sozusagen als Nebeneffekt - zugefallen. Ich kann das Wort vom "primitiven Denken" jener Kulturen nicht hören. Ich habe eine ganz große Ehrfurcht vor jenen unbekanntem Schriftstellern, Dichtern, Erzählern und Priestern bekommen. Was wir - wenn wir nur an die Schöpfungsgeschichte denken, bestenfalls als Kindergeschichten verkauft haben und damit dem grundlegenden Irrtum Vorschub geleistet haben, die Texte seien realistisch - historisch zu nehmen - das die Darstellungen der tiefsten Menschheitsfragen in archaischer Schönheit, zeitloser Tiefe und großer dichterischer Kraft. Die Kunst, großartige Wahrheiten so einzukleiden, ist vom Schöpferischen her viel höher zu bewerten als unser gekanntes Gplauder mit tausend Abstraktionen und trocknen Begriffen.

Das Ringen um die Deutung des Wortes hat kein Ende , weder in der Literatur der Welt noch in der Heiligen Schrift, weil unser Erkennen eben Stückwerk ist .

2) Auch das Ringen um die Weitergabe des Wortes hat kein Ende

In der Verkündigung des Glaubens kommt das Wort sehr oft an den Rand des Sagbaren , an die Grenze des Mysteriums . Und Sie wissen , wie sehr man da von der Hohlheit der Phrase, der Wortkonserve , den abgetretenen Steinplatten des tausendmal Gesagten bedroht , wie das heilige Wort schnell einmal zum Gottesgerede und zum Gottesgeschwätz verkommen kann . Man begreift , daß der junge Wittgenstein geschrieben hat : " Wovon man nicht reden kann , davon soll am schweigen ... " Der spätere Wittgenstein hat allerdings der Philodophie und Theologie durchaus zugebilligt , mit dem Wort an die Ahnung des Geheimnisses heranzuführen , so wie Karl Jaspers das empfunden hat ; "auch wenn wir unfähig sind , Gott zu erkennen und ihn begrifflich zu fassen , Und in diesem Bemühen , das Unsagbare nahezubringen , das Geheimnis zu umschreiben , treffen sich wohl wiederum Verkünder und Literat, Priester und Dichter. Das Größte in der Heiligen schrift ist jaauch nicht in begrifflicher Sprache gesgat , sondern liegt zwischen den Zeilen einer Erzählung , eines Hymnus, eines Merkspruchs oder eines dichterischen bildes verborgen . Das Lied des Jesaia , der die blühende Wüste besingt, die Vision des Ezechiel von den Totengebeinen, die zum Leben auferstehn , die Dramatik des Buches Hiob , die Erzählung vom Verlorenen Sohn und der Hymnus des Paulus auf die liebe in Kor 13 - das alles gehört zur Weltliteratur und läßt an Tiefe viele theologischen Kompendien hinter sich .

Eichendorff hat einmal gesagt : "Dem Dichter hat Gott das Wort gegeben, das kühn das Dunkelste benennt ..." Und Max Frisch hateinmal das Ringen um eine Sprache , die das Geheimnis berührt , in seinen tagebüchern so beschrieben :

" Wie der Bildhauer, wenn er dne Meißel führt, arbeitet die Sprache , in dem sie das Lēere , das Sagbare vorantreibt gegen das Geheimnis , eggen das Lebendige . Immer besteht die Gefahr, daßman das Geheimnis zerschlägt , und ebenso die andere Gefahr , daß man vorzeitig abbricht, daß man es einen Klumpen sein läßt, daß man das Geheimnis nicht stellt , nicht faßt, nicht befreit von allem , was immer noch sagbar wäre....2

Darum ist mir bewußt , daß man in der Weitergabe des Wortes immer wieder in der Schule des Dichters einkehren muß - und oft auch bei Dichtern , die nicht einfach neben mir auf der Bank des katholischen Glaubens knieen, die aber auf der Suche nach dem Gültigen und dem Menschlichen viel zu bieten haben , was des des Hinhören und Bewunderns wert ist .

Seit den Tagen des Gymnasiums hat mich das Gedicht Friedrich Nietzsches tief bewegt , das da von den Krähen spricht , die über grauen Himmel richtung Stadt fliegen , und das nach jeder Strophe den Refrain aufklingen läßt "Weh dem , der keine Heimat hat..." Mir ist im Lauf der vielen Jahre der Seelsorge immer wieder bewußt geworden , daß damit das bedrückende Defizit vieler Menschen unserer Epoche prophetisch-dichterisch vorausgeahnt wurde - und ein Gespräch mit einem bekannten Psychotherapeuten in Zürich zu diesem Thema hat mir das nur bestätigt . Eine ganze Bibliothek schreibt von der Entbergung des Menschen - aber niemand sagt es so bewegend und einprägsam wie der Dichter .

Oder ich denke an das Wort Rainer Maria Rilkes zum Herbst :  
 " Die blätter fallen ...  
 Wir alle fallen , diese Hand da fällt .  
 Und sieh dir andre an - es ist in allen .  
 Und doch ist einer , welcher dieses Fallen  
 unendlich sanft in seinen Händen hält . . ."

Ich glaube nicht , daß ich die urchristliche Botschaft von der Vergänglichkeit und der Geborgenheit jemals so vollendet ausdrücken konnte.

3) Ohne Ende ist auch das Ringen um  
 das Bild im Wort

Es wird nie eine religiöse Sprache ohne Bilder geben . Da sind die archetypischen Urbilder- die durch alle Religionen der Erde wandern - sonne und gestirn , Wasser, Quelle, Baum , Fels , Wind , Morgen , Abend , Nacht.... Aber es braucht immer neue Bilder, Bilder , die das Leben liefert, so wie Jesus seine Bilder aus dem Alltag Palestinas nahm . Das Suchen nach dem Bild ist keine Abwertung der rationalen Reflexion , die der Glaube im gegensatz zum Fanatismus braucht . Die rationale Durchdringung , wo dies möglich , ist einfach notwendig . Es ist wichtig , daß in der Kirche von den Mühlen der Theologie gutes , griffiges Mehl zwischen den harten

Steinen kritischen Denkens gemahlen wird. Aber Mehl wird so nicht gegessen, es muß erst gebacken werden. Und manchmal beschleicht mich die Sorge, daß es in der Kirche mehr tüchtige Müller als Bäcker gäbe. Der heilige Paulus hat ja von einer dosierten Weitergabe der Botschaft gesprochen, von fester Speise und Milch. Aber von Trockenmilch hat er nichts gesagt. Und durch manche Dekrete, Rundschreiben, Artikel und Katechismen staubt's wie bei einer Sahara-Rallye. Darum hat das Ringen um Bildhaftigkeit nie ein Ende. Bilder können das Geheimnis bergen. Wenn ich die Geschichte vom Verlorenen Sohn lese, die 38 Zeilen umfaßt, dann ist dieses Gleichnis so tief, daß es kein Theologe ausschöpfen kann, und gleichzeitig so schlicht, daß es vier- und fünfjährige Kinder verstehen. In einem Dorfkindergarten haben die Kinder alle Phasen dieser Geschichte gezeichnet und mir erklärt. Sie hatten das Wesentliche verstanden.

Allerdings - wer mit Kindern Bildmeditation versuchen will - eine wunderbare Sache - der kommt drauf, daß das nur mit heilenden Bildern geht. Das tägliche Futter sind ja die zerfetzten, verzerrten, rasenden und schockierenden Bilder. Diese <sup>heilenden</sup> zu finden und ins Spiel zu bringen, ist manchmal gar nicht so leicht. Darum hat das Ringen um das Bild im Wort nie ein Ende.

#### 4) Das Bemühen um die existentielle Glaubwürdigkeit des Wortes

Dieses Ringen ist endlos, weil wir Menschen uns nie ein endgültiges Echtheitszeugnis ausstellen können. Über die Bühne unseres Herzens huscht immer wieder wie eine kitschige Beleuchtung eine Eitelkeit, deren Lampe in den Kulissen versteckt ist und vom Ego bedient wird, oder oder ein Tiefstrahler des Ehrgeizes, oder der dunkle Schatten der Inkonsequenz und des widersprüchlichen Verhaltens im Alltag. Wir geraten in die Versuchung, Gefühle vorzutäuschen hinter denen wir nicht stehen, oder Überzeugungen mit einem Pathos vorzutragen, das an der Oberfläche bleibt. Darum gibt es immer wieder das Ringen um die Glaubwürdigkeit - und auf dem Sande dieser Arena fahren wir keine spektakulären Siege ein.

Das Wort kann brüchig werden, weil der Mensch hinter dem Wort brüchig ist. Wir müssen froh sein, wenn wir eine gewisse Wachsamkeit bewahren und nicht in die Verlogenheit geraten.

Die emotionelle Echtheit des Wortes hat Nietzsche im Blickfeld, wenn er schreibt: "Das Verständliche an der Sprache ist nicht nur das Wort selbst, sondern Ton, Stärke, Modulation, Tempo, mit

denen eine Reihe von Wörtern ausgesprochen werden - kurz , die Musik hinter den Worten , die Leidenschaft hinter der Musik , die Person hinter der Leidenschaft ... " und um die emotionelle Echtheit durch die existentielle zu ergänzen , muß ich hinzufügen , ohne Nietzsche : Das Leben hinter der Person , der Lebensvollzug , das Zeugnis...

Wenn man vor dem Wort , vor dem Sprechen immer wieder versucht, diese Saiten der eigenen Seelenharfe wieder einigermaßen zu stimmen dann begreift man , das das Ringen um das Wort weit über das linguistische , Grammatikalische , rein Sprachliche und Bildhafte hinausgeht hinausgeht - und zwar endlos , bis zum letzten Wort.

5) D a s R i n g e n u m V e r s t ä n d l i c h k e i t  
d e s W o r t e s h a t k e i n E n d e .

Hier geht es um ein Bemühen , das in der gehobenen Literatur und in der Seelsorge nicht ganz gleich ist . Hölderlin , Rainer Maria Rilke , Trakl und Ingeborg Bachmann schreiben nicht für jedermann . Gehobene Literatur darf sich an anspruchsvollere Eliten wenden . Aber als Seelsorger muß man immer wieder das Hinabsteigen in die Verständlichkeit versuchen . Und dabei darf ~~1/der~~ Tiefe nicht verloren gehen und ebensowenig darf man in die sprachliche Plattheit versinken . Es ist gar nicht leicht, das Mittelweg zu finden . Aber wer in der Weitergabe des Wortes in der Seelsorge die Verständlichkeit mißachtet erhält sofort beinhardt Sanktionen . Er verwandelt Kirchenräume in Hustenkonzertsäle , Schulklassen in desinteressierte und undisziplinierte Banden , . unverständliche Schriften wandern sogar über Pfarrerschreibtische verdächtig schnell in die Papierkörbe - und festliche Veranstaltungen werden nur von einer Hoffnung getragen , ~~der~~ <sup>A</sup> ~~rauf~~ ~~den~~ ~~schlus~~ ~~satz~~ oder das Amen , das der Hörer immer wieder im Geiste beschwörend formuliert.

Für das Ringen um Verständlichkeit gilt natürlich zeitlos die Feststellung Luthers , daß man dem Volk aufs Maul schauen müsse . Das muß nicht unbedingt eine Einbuße sprachlicher Qualität sein . Die größten Musiker ~~haben~~ auch nichts eingebüßt , wenn sie immer wieder zur Musik einfacher Menschen zurückgekehrt sind . So muß ich als Verkünder auch in die Kindersprache hinunterhorchen . Ich habe mir jahrelang Wendungen und Worte notiert , die ich von Kindern gehört habe .

In einer vierten Klasse Volksschule ist in irgendeinem Zusammenhang die dieses Alter sich überfordernde Frage aufgetaucht , daß

das Wort "Gott einmgtentlich nie richtig denken und sich dabei etwas vorstellen kann . "Es ist nämlich verheerend " , hat ein Zehnjähriger gesagt - immer wenn ich Gott denke , ist er ja noch größer nicht einmal mit einer -akete kann ich ihm nachfahren . ... " Da steht eienr auf und sagt : " Mit Gott ist das so wie mit den kleinen Vögeln... " Nanu - wa shaben kleine Vögel mit Gott zu tun ) Da fällt mir ein , daß am Tag vorher im fernsehen eine Kindersendung über die Kolibris war ... "Meinst du vielleicht die Kolibris ? " Genau ! " hat er gesagt . Die Kolibris singen nämlich , aber ihr Ton ist so hoch , daß wir ihn mit unseren Ohrwascheln nicht hören können . Und soists bei Gott . wir könennihn nicht sehen , hören , greifne udn denken aber Er ist doch !!! " Da verschlägt einem das Kinderwort die Rede . Er war in der vierten Klasse Volksschule - und doch war es ein kleiner Thomas von Aquin . Das hinunterhorchen udn Ringen um Verständlichkeit bleibt also auch nie erspart . Wenn eine Literatur breitere Kreise ansprechen will , wird sie in diese rhinsicht sch auch bemühen müssen .Aber wenn man in der Kirche dieses Bemühen aufgibt , dan entschwebt das Wort de rDiener der Botschaft rasch in die erhabenen Höhen der insidersprache und gelangt in Bibliotheken , nicht aber in die Herzen . Das Geheimnis im wort darf das Wort nicht zur geheimsprache machen .

Das Ringen hat kein Ende.Fast hat es dne Anschein , als sei de rDienst am Wort eine Aufgabe für Sisyphus , der seinen Steinnie zum Ziel bringt . weil man nie zu ganz perfekten Ergebnissen kommt .

Da sist eine seite, die da sWort Hölderlins in seinem letzten Brief an seine Mutter verständlich werden läßt . Er , de rgroße Meister de rSprache , schreibt : " Mich auszudrücken , ist mir so wenig vergönnt gewesen im Leben ... "

Aber es gibt keinen Grund , das mühsame Ringen um das Wort so resignierend zu sehen. Gewiß müssen wir im Verstehen , Formen und Weitergeben der Gedanken unsere menschlichen Grenzen akzeptieren, auch die Grenzen unseres Sprachvermögens und alle anderen Grenzen , die mit unserer brüchigen menschlichen Existenz verbunden sind.

Aber der Mensch und seine Welt werden doch nie hilflos verstummen . Für den gläubigen Menschen steht als Letzthintergrund für Schöpfung Universum , Werden der Natur und Walten der Geschichte , für Vergangenheit , Gegenwart und Zukunft der Satz :

" I m A n f a n g w a r d a s W o r t "

Und dieses Ewige Wort, das sich , wie es im Buch der Weisheit heißt , "allmächtig vom Himmel auf die Erde schwingt" , bleibt nicht unwirksam und untätig . Es raunt und flüstert durch die Wunder der Natur , Ein Tag gibt es dem anderen weiter . Es artikuliert sich in heiligen Büchern und geht auch im geistigen Streben und Wachsen der Menschheit nicht unter . Diese Welt , in der wir leben, ist von Ewigkeit her auf Wort und Antwort angelegt .

Vor einiger Zeit ist mir eine literarische Arbeit in die Hand gekommen , die das Weltgefühl des gläubigen Romantikers Joseph von Eichendorff mit dem des Naturwissenschaftlers und Theologen Teilhard de Chardin verglichen hat . Und darin ist der Autor zu der überraschenden Überzeugung gekommen , daß beide ähnlich empfinden , der Dichter des Taugenichts wie der Paläontologe und tiefe Denker , weil sie beide davon überzeugt sind , daß durch diese Welt in tausend Formen das Ewige Wort bebt , vom Alpha bis zum Omega .

Und deshalb wage ich die kleine Besinnung über das endlose Ringen um das menschliche Wort mit einem tröstlichen Gedicht Eichendorffs zu schließen :

"Schläft ein <sup>Lied</sup> Wort in allen Dingen,  
die da träumen fort und fort .  
Und die Welt hebt an zu singen,  
triffst du nur das Zauberwort...."

Objekttheorie des Religiösen

Zwischenbereich zw. Objekt. & subjekt. Innenwelt  
Welt von Objekt. Außenwelt (Karnum, in  
mediäner Bereich)  
Sich zwischenwelt Wirk als Illusion,  
Symbolbildung, Phantasie und Denken  
und ermöglicht einen kreativen und wir-  
klichkeitsgerechten Umgang mit der realen  
Außenwelt. (→ Kunst, Religion, Wis-  
senschaft).

Alle Göttervorstellungen, die nicht mit  
Bildern (Images) verknüpft werden, lassen  
den Menschen kalt. Grundvertrauen die  
erste Stufe der Göttervorstellung (Erdson).

Familienklima entscheid.

Zusammenhang der soz. rel. Sozialisation  
Können Kat, RL und Sektoren wenig mit  
Ihrer Unterweisung wenig, aber viel zur  
Weiterentwicklung der Göttervorstellung  
beitragen. Auf die emotionalen Schätze-  
rigkeit mit Gott achten!

Grundvertrauen - Göttervertrauen (H.J. Fraas)  
Ein Kind, das v. d. Mutter kultiviert wird,  
vermag Gott nicht viel Besseres zuzü-  
trauen

Der bloße Appell, die bloße Konfrontation  
mit entspr. biblischen Stoffen ist sinnlos,  
wenn die Haltungstruktur aus der  
Könnenvertrauenkönnen nicht da ist. (Siehe  
Planung).

Ganz wichtig: für das Kind ist unange-  
nehm, dass die Eltern selbst in einer solchen Ver-  
trauensbeziehung stehen.

Schwierigkeit: Nicht ist schwer zu belegen.  
"infantile Anorexie neuronal  
bis 3-4 Jahre"

Oser:

- |                 |       |                  |
|-----------------|-------|------------------|
| Heiliges        | gegen | Profanes         |
| Transzendenz    | "     | Immanenz         |
| Freiheit        | "     | Abhängigkeit     |
| Hoffnung        | "     | Absurdität       |
| Vertrauen       | "     | Furcht           |
| Dauer           | "     | Vergänglichkeit  |
| Unklarheit      | "     | funktionell      |
| Geheimnisvoller | "     | Sprechbar        |
| Geschenkhaft    | "     | Selbstverleugern |

Das religiöse Denken  
versucht das Gleichgewicht.

## Optimale ethisch-religiöse Instruktoren

1) Interessengerecht. (also kein Selbstverweh, es muss Subj. Wohl befördern, Lebenszufriedenheit, Heil-Verwirklichung bedeuten. RV als Lebens-  
begleitung: In kleinen Gruppen besser als großen  
Lerngruppen in Schule und Gemeinde. Dort  
müssen zur Personalisierung andere Formen  
dazukommen (Besinnungsstunde, Lager, Ausflüge, Nach-  
wacht, Gipfelkondorei usw.)

### 2) Entwicklungsgerecht.

Emotionale Versteher und Gleichgesinnte der  
Heranwachsenden. Religiöses Denken und Ver-  
stehen ist nicht einfach. Religion angeborene An-  
lagen (Romantik) nach E. Erikson, Kulturrelle  
Übertragung. Es wird in Form mit anderen verknüpft  
mit der sozialen Umwelt aufgebaut.  
Mit rein Stofforientiertem Material ist das  
nicht zu bewerkstelligen. Spezielle Instruktoren,  
die Raum für Freiheit lassen.

### 3) Vorurteilsgerecht

Die tatsächlichen und fehlenden Grundlagen  
berücksichtigen. Zuerst von Gott, dann erst  
von Jesus sprechen. Tiefen und nicht oberfläch-  
lich (Gut-Hilf-Gleichnis)

### 4) Kommunikativ

d.h. nicht indoctrinierend, wobei unreflex.  
Heute Übernahme. Schwierigkeiten ver-  
schweigen, oder abkürzen und abwerten.  
andere Ansichten behandeln.

### 5) Verantwortlich

Das Sprachproblem.

Misverständnissen vorbeugen

Heranwachsende, die drastisch unangenehme  
Auffassungen äußern, tun über-  
denken anzuregen.